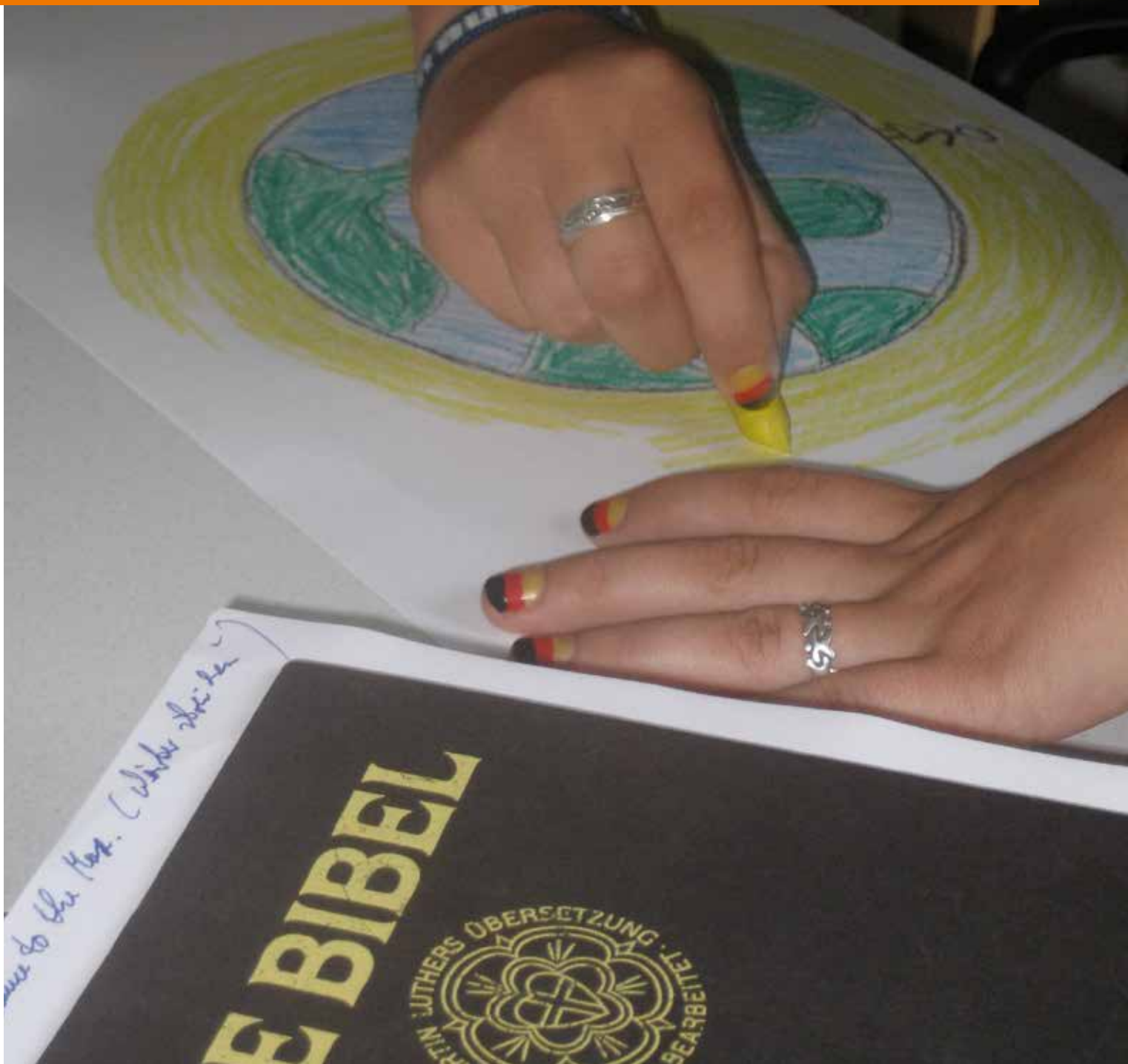


FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

Wenn Glaube zur Schule geht

Bildung und Mission | Religion als erste Fremdsprache | Schule im Kloster | Schule und Gottesdienst | FSJ in Hanstedt
Ethische Orientierung | Klassenfahrten ins MZ Hanstedt | Jugendkirche Hannover | Neuer Mitarbeiter in Hanstedt
Tag der Gemeinde 2010 | INDIEN Telegramm | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps



Wenn Glaube zur Schule geht



Vorwort von Hermann Brünjes
Diakon, Haus kirchlicher Dienste
Missionarische Dienste, Hanstedt I



- 2 Vorwort
- 3 Bildung und Mission
- 5 Religion als erste Fremdsprache
- 6 Schule im Kloster
- 7 Schule und Gottesdienst
- 8 FSJ - für's Leben lernen
- 9 Ethische Orientierung
- 10 Jugendkirche
- 11 Klassenfahrten ins MZ Hanstedt
- 12 Neuer Mitarbeiter: Matthias Kuna
- 13 Tag der Gemeinde 1. Mai 2010
- 14 INDIEN Telegramm
- 15 FMD kurz notiert
- 16 Tagungen Termine Tipps

Es gab Zeiten, da war Bildung ein Privileg der Oberschicht. Man sprach vom Bildungsbürgertum, einer kleinen Elite gegenüber den zur arbeitsamen Dummheit verurteilten Otto-Normalverbrauchern. Solche Zeiten sind, hoffen wir mal, vorbei. Bildung für alle ist angesagt, ein Menschenrecht, nicht Kür und Privileg, sondern Pflicht und Normalfall. Jedenfalls bei uns in Europa.

Was allerdings „Bildung“ meint, wird unterschiedlich definiert. Klassisch geht es um eine Ansammlung von Wissen. Etwas gebildeter, wer solches Wissen auch anzuwenden versteht und noch gebildeter, wer weiß, wo etwas steht und wie man Informationen findet, sondiert und sie sinnvoll nutzt.

Die Bildung hat sich weitergebildet, könnte man sagen. Sie ist mit der Zeit gegangen, hinein ins Cyber-Zeitalter. Ob sie so auch erhalten hat, worum es eigentlich immer ging?
„Bildung“ kommt von „bilden“. Etwas wird gestaltet, einem Bild entsprechend geformt. Damit dies gelingt, sind viele Aspekte zu beachten: Welches Menschen-Bild leitet uns? Wie entfalten sich Persönlichkeiten? Wie werden junge Menschen auf die Herausforderungen unserer Zeit vorbereitet? Durch Wissen ja, aber nicht nur. Durch Pädagogik, Didaktik und Methoden ja, aber die sind nicht Selbstzweck. Und durch Glauben? Ja, aber nicht nur.

Ein spannendes Thema, das wir hier in den Blick nehmen. Die EKD fragt im Impulspapier „Kirche der Freiheit“, wie Bildung und Glaube zusammen gehören. In der Initiative „Erwachsen glauben“ soll beides in unseren Kirchengemeinden vor allem unter Erwachsenen Raum gewinnen (Infos: www.kurse-zum-glauben.org).

Wir nehmen hier eher Kinder und Jugendliche ins Blickfeld.

Auslöser ist, dass uns Gäste im MZ Hanstedt bestätigen, dass wir gute Angebote für Schüler und Schülerinnen, Lehrkräfte und Schulklassen machen können. Warum also nicht den Kontakt zu Schulen intensiver suchen?

Wir wenden uns mit dieser Ausgabe der FMD-Impulse also vor allem an Lehrerinnen und Lehrer. Gerne kommen wir mit Ihnen über das Thema Bildung ins Gespräch. Wir denken, dass Glaube und Spiritualität dazu nicht im Gegensatz stehen, sondern Teil einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung sind.

Auf den folgenden Seiten lesen Sie, nach zwei grundsätzlichen Artikeln, Beiträge wo das sozusagen bebildert wird.

Wir danken allen, die an dieser Broschüre mitgewirkt haben und sozusagen „aus der Schule plaudern“. Vor allem Stephanie Kammin sei Dank. Sie hat diesmal die Artikel gesammelt und Kontakt zu den Autoren und Autorinnen aufgenommen. Sie wird zusammen mit unserem neuen Mitarbeiter Matthias Kuna die Beziehungen zu Lehrenden und Lernenden weiter ausbauen und die guten Angebote im Missionarischen Zentrum Hanstedt mit Ihnen abstimmen.

Ihnen allen viel Freude beim Lesen! Es tut uns, glaube ich, allen gut, wenn wir mit unserem Glauben noch mal „zur Schule gehen“ - und auch, wenn wir mit dem Glauben in die Schule gehen.

Liebe Grüße auch im Namen des FMD,
Ihr

Bildung und Mission

- ein spannungsreiches Begriffspaar



Philipp Elhaus

Pastor, Haus kirchlicher Dienste
Missionarische Dienste, Hannover

1. Ungeliebte Schwestern

Die theologische Landschaft um die beiden Begriffe „Mission“ und „Bildung“ ist in Bewegung geraten. Früher trennten Gräben beide Seiten. Hier die menschenfreundlichen Bildungstheoretiker, die sich als Hüter der Freiheit der Person verstanden und auf Distanz zu kirchlicher Vereinnahmung gingen. Bildung ist in erster Linie Selbstbildung, selbstbestimmte Teilhabe und Teilnahme in sozialer, kultureller, politischer und eben auch religiöser Hinsicht. Mission dagegen mache den Menschen zum reinen Objekt und beraube ihn seiner Mündigkeit in der Auseinandersetzung mit religiösen Themen. Der Mensch aber darf nie zum Mittel missionarischen Eifers werden. Schon gar nicht im Kontext der Schule, bei dem konfessioneller Religionsunterricht sich in die Prinzipien staatlicher Bildungspolitik einzuzichnen hat. Dort die gottesfreundlichen Missionarischen, die im Rahmen des kirchlichen Verkündigungsauftrages Menschen zum Glauben einladen, um so der werbenden Liebe Gottes Ausdruck zu verleihen. Statt pluraler Beliebbarkeit der Interpretationen der klare Ruf in die Nachfolge und zum Leben in christlicher Gemeinschaft. Die Bildung dagegen habe ein tendenziell idealistisches Menschenbild und setze das voraus, wozu das Evangelium den Menschen erst beruft: zur Freiheit der Töchter und Söhne Gottes.

Die Bildung behauptete ihr Terrain in schulischer und gemeindlicher Religionspädagogik und in der Evangelischen Erwachsenenbildung. Wer hier missionieren wollte, galt fehl am Platz. Die Mission baute ihre Stellung in evangelistischer Verkündigung und missionarischem Gemeindeaufbau aus. Wer hier pluralistische Nebelkerzen warf, wurde mit dem Hinweis

auf die Wahrheitsfrage des Feldes verwiesen. Dazwischen breitete sich ein stummes Niemandsland aus. Ein Dialog fand kaum statt. Nur wenige mutige Grenzgängerinnen und Grenzgänger wagten sich zwischen die Fronten.

Kaum jemand kam auf die Idee, dass es sich bei diesen vermeintlich klaren Fronten um familiäre Auseinandersetzungen handeln könnte, so unterschiedlich trat das Begriffspaar auf. Doch angesichts der wachsenden Konfessionslosigkeit, des schwindenden Glaubenswissens in der Gesellschaft und der Sprachlosigkeit von Christinnen und Christen entdecken sich Mission und Bildung plötzlich Rücken an Rücken. Anlass genug, sich einmal umzudrehen und die lange übersehenen Ähnlichkeiten wahrzunehmen.

2. Das gemeinsame Elternhaus: die Reformation

Wie verwandt Mission und Bildung sind, zeigt ein Blick auf das gemeinsame Elternhaus: die Reformation. Für Luther ist der Glaube, den wir als Herzstück von Mission verstehen, weder Ergebnis menschlicher Bemühung noch ein Lernziel im Rahmen eines Bildungsprozesses, sondern ein Geschenk Gottes. Gottes Wort weckt und erhält den Glauben. Der Glaube ist menschliche Resonanz auf die schöpferische Anrede Gottes und daher für den Menschen unverfügbar. Er kann weder erzwungen noch eingefordert werden. Dies begründet die Freiheit des Glaubens gegenüber jeglicher Form von äußerer Beeinflussung durch kirchliche oder staatliche Autoritäten. Dieser (selbst)kritische und emanzipatorische Aspekt des Glaubens ist ein wichtiges Element evangelischer Bildungsarbeit. An diesem Punkt berührt sich die

Unverfügbarkeit des Glaubens mit der Unverfügbarkeit von Bildungsprozessen. Bewahrt die Unverfügbarkeit des Glaubens die Freiheit der Person vor allem vor äußerem Zwang, so betont das moderne Bildungsverständnis die aktive Rolle und die Würde des Subjektes im Sinne der Selbstbildung.

Aber Gottes Wort ergeht nicht unmittelbar, sondern vermittelt. Klassisch gesprochen im Wort der ausgelegten Schrift und im verdichteten leiblichen Wort, den Sakramenten. Reformatorischer Glaube ist an der Schrift geschulter und geübter Glaube. Luthers Katechismen trugen diesen Ansatz in die familiäre Lebenswelt und die Schule. Denn die Voraussetzung für den persönlichen Umgang mit der Bibel ist die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben. Elementare Bildung wird zur Grundlage für einen mündigen Glauben. Folgerichtig ist die Reformation eine Bildungsbewegung gewesen und hat mit der Förderung des allgemeinen Schulwesens entscheidend zur Demokratisierung der Bildung beigetragen.



Die von der Reformation ausgehenden Impulse für die Bildung wollten also ursprünglich immer auch „zum Glauben rufen und reizen“ (Luther in der Vorrede zur Deutschen Messe 1526). Von diesem Glauben her die Welt neu aufschließen und verantwortlich als Beitrag zum Gelingen des gemeinsamen Lebens gestalten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die protestantischen Missionen seit dem 17. Jahrhundert einen besonderen Schwerpunkt mit der Gründung von Missionsschulen im Bereich der Bildung legten. Zahlreiche Führer der afrikanischen Unabhängigkeitsbewegung in der Mitte des 20. Jahrhunderts durchliefen in ihrer Kindheit christliche Schulen und lernten biblische Befreiungstraditionen kennen, die sie später in ihrem politischen Engagement inspirierten.

Gepflegte Verwandtschaft

Glauben lässt sich nicht lernen, aber Lernen ist ein Bestandteil des Lebens im Glauben. Glaube als von Gott eröffnete und geschenkte Beziehung bleibt unverfügbar und ist nicht zu vermitteln. Aber die Ausdrucksformen des Glaubens, das Glaubewissen, das dem Glauben entspringende rituelle und soziale Verhalten und die dem Glauben gemäßen Werteinstellungen sind im Rahmen von Bildungsprozessen lernbar. Auf diese Weise kann das Lernen der Ausdrucksformen des Glaubens zu einem „Landeplatz für den Heiligen Geist werden“, auf dem Gott selbst ankommt. Dies geschieht über menschliche Personen an konkreten Orten, denn Glaube braucht Lernorte und „Lernzeugen“, an denen die gemeinsam gelebte christliche Praxis anschaulich wird. Seit der Reformation sind neben der Gemeinde auch Familie und Schule die klassischen Lernorte. In der modernen Gesellschaft treten neben Kindertagesstätte, Familienbildungsstätte und Akademien die Medien hinzu, die in ihrer Unterschiedlichkeit von Presse über Hörfunk bis zu Fernsehen und Internet Bildung wie Mission vor große Herausforderung stellen.

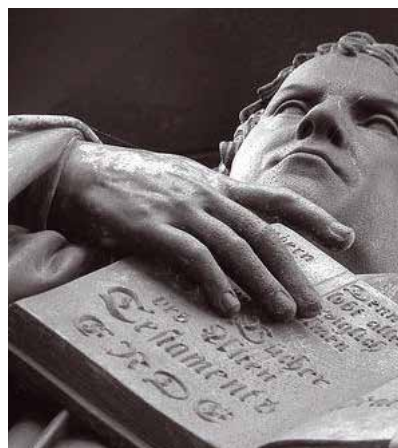
Das missionarische Bemühen darf sich von der Schwester „Bildung“ daran erinnern lassen, dass sich Glaube an Gott nicht als Ware wie ein Paket weitergeben lässt. Er bedarf der Zustimmung des Herzens und damit der persönlichen Aneignung. Die Bildungsfrage wird zu einer entscheidenden Zugangsfrage zum christlichen Glauben. Dies entspricht einer kulturellen Großwetterlage, die danach fragt, was die Religion zum Gelingen des persönlichen Lebens beiträgt. Was bringt mir der Glaube? Wo Kirche missionarisch für den Glauben wirbt, muss sie an den verschiedenen Lebenswelten der Menschen, ihren Fragen und Themen anknüpfen – eine Stärke der evangelischen Bildungsarbeit. Respekt und Vielfalt der Wege und Formen sind hier

ebenso gefragt wie Neugier und Offenheit, auf der gemeinsamen Suche nach Gottes Spuren im eigenen Leben selbst auf neue Wege geführt zu werden.

Von der Bildung unterscheidet die Mission vor allem ihr klares Ziel: Sie möchte, dass Menschen das Evangelium von Jesus Christus als Kraft der Verwandlung für ihr Leben entdecken. Ob dies jedoch gelingt, liegt jenseits menschlicher Machbarkeit. Das missionarische Bemühen bleibt ergebnisoffen. Es kann nur bitten (2. Kor 5,20), niemals zwingen. Denn die Liebe als Urmotiv der Mission kennt weder Zwang noch die Arroganz derer, die sich im Besitz der Wahrheit wähnen.

Evangelische Bildung möchte die Aussagen und Lebensformen des christlichen Glaubens Menschen so nahe bringen, dass sie sich in frei gewählter Nähe und Distanz dazu verhalten können. Auf diese Weise trägt sie in einer pluralistischen Gesellschaft zur Orientierung bei und schafft den Boden der Toleranz, der für das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen und religiösen Einstellungen notwendig ist. Dies gilt besonders für den konfessionellen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, der die eigene evangelische Position mit der vom Staat garantierten Religionsfreiheit nur über ein offenes Bildungsverständnis vermitteln kann.

Die persönliche Aneignung von Inhalten des christlichen Glaubens braucht jedoch als Grundlage die christliche Tradition, die in Kirche und Gemeinde gepflegt und gelebt wird. So wie man das Schwimmen nicht nur über Trockenübungen lernt, so wenig lässt sich die Bedeutung des christlichen Glaubens jenseits seiner Lebenspraxis erfassen. So werden z.B. Kirchenraum und gottesdienstliche Liturgie für den Religionsunterricht an Schulen zu wichtigen Lernorten. Der Herausforderung des wachsenden Traditionsabbruches und der bunten Vielfalt religiöser Suchbewegungen in unserer Gesellschaft kann nur eine gepflegte Verwandtschaftsbeziehung von Mission und Bildung gerecht werden, die eine doppelte Anwaltschaft verbindet: ganz bei Gott und seiner werbenden Liebe und ganz bei den Menschen und ihren Lebensfragen und -themen zu sein. Die Wurzel dieser gemeinsamen Anwaltschaft ist das Evangelium vom Gott mit dem menschlichen Gesicht. „Für den christlichen Glauben erschließt sich die Bedeutung einer am Menschen ausgerichteten Bildung aus dem Verhältnis zu dem gnädigen und liebenden Gott Jesu Christi. Deshalb muss am Anfang die Frage stehen, wie kirchliches Bildungshandeln dazu beitragen kann, dass Menschen Zugang zum Evangelium finden“ (Kirche und Bildung. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD, 2009).



Leere als Chance

Religion als erste Fremdsprache



Carsten Mönich

Gymnasiallehrer für Mathematik und ev. Religion, Oldenburg

Denken Sie mal zurück: Wie viele Lehrer fallen Ihnen ein, die Sie als besonders gerecht oder besonders menschlich in Erinnerung haben? Mir selber nicht viele. Damit sind wir mitten in der Problematik, um die es hier gehen soll: Wie ist das alltägliche (Religions-) Lehrerdasein möglich, wenn man einigermaßen überzeugend das leben möchte, was aus dem eigenen Glauben resultiert? Ich möchte mich hier auf drei wesentliche Probleme beschränken und zumindest das eine Problem auch als Chance begreifen.

1. Das System

Man muss mittlerweile zur Kenntnis nehmen, dass das System Schule es immer weniger möglich macht, noch umzusetzen, was uns Pädagogik, Psychologie und heute auch die Gehirnforschung als schülergemäßen Unterricht empfehlen (Wissenschaftler wie Gerald Hüther, Joachim Bauer und andere machen das heute nur allzu deutlich). G8, Kampf um Gymnasialempfehlungen schon ab der vierten Klasse, zentrale Überprüfungen, große Klassen, immer mehr nebenunterrichtliche Verwaltungstätigkeiten für Lehrer, renovierungsbedürftige Schulen und all die kleinen und großen Probleme, die viele Kinder von Zuhause mitbringen ... Unter den gegebenen Voraussetzungen noch einen Unterricht zu machen und ein Lehrer zu sein, der den Schülerinnen und Schülern (SuS) gerecht wird, wird immer schwerer. Aber genau das ist der Anspruch, den ich gerade als (Religions-) Lehrer an mich habe: Das, was ich vermitteln möchte, soll auch glaubwürdig von mir gelebt werden. So ist es zum Beispiel eine der wesentlichen Lehren für mich, die ich aus den Evangelien ableite, dass man stets den Einzelnen wahr- und ernstnehmen muss. Das wird

durch Klassenstärken von 34 Schülern und Schülerinnen eigentlich unmöglich gemacht, wenngleich es immer deutlicher wird, dass dies immer mehr Schüler nötig hätten.

2. Der konfessionelle Religionsunterricht (RU)

Ich kenne viele Religionslehrer, die den konfessionellen RU heute als Problem ansehen. Der Preis, den man für eine konfessionelle Trennung zahlt, ist zu groß für das, was man möglicherweise davon an Gewinn haben könnte: Durch die Trennung kommt es oft zu Kursen, die aus verschiedenen Schulformen, Klassen oder sogar Jahrgängen zusammengesetzt sind, was gerade bei den Offenheit und Vertrauen erfordernden Themen des RU höchst problematisch sein kann. Zudem wirkt der oft sogar jedes Halbjahr mögliche Wechsel zwischen dem RU und „Werte und Normen“ auf die SuS so, als sei für die Inhalte dieser Fächer nie ein Vorwissen aus vorhergehenden Jahrgängen nötig. Dies führt dazu, dass diese Fächer oft nicht ernst genommen werden. Ich denke, dass ein Unterrichtsmodell für alle im Klassenverband heute sinnvoll wäre, der alle SuS in die Auseinandersetzung mit Religion und Ethik bringt. In der Oberstufe kann dann die Wahl zwischen Religion und Philosophie oder Ethik ermöglicht werden, die dann den SuS eine Vertiefung erlauben würde. Ein solches Modell würde der Religion auch wieder einen festen Platz im Kanon unserer kulturellen Allgemeinbildung zusprechen, was vielleicht dann auch einen Effekt auf die Wahrnehmung des Faches und seiner Themen hätte. Zudem sehe ich meine Aufgabe als Religionslehrer nicht darin, die Besonderheiten des evangelischen Glaubens zu vermitteln. Das wäre heute doch so, als wenn man einem gerade mit dem

Sprechen beginnenden Kind die Feinheiten der Verwendung des Plusquamperfektes, inklusive der grammatischen Theorie dahinter versuchen würde, beizubringen. Dieser Punkt führt zum dritten Problem.

3. Religion als erste Fremdsprache

Säkularisierung ist ja mittlerweile ein altbekanntes Thema, das ich gar nicht groß ausführen muss. Religiöse Sprache, religiöses Denken und religiöse Erfahrung ist für viele SuS heute wie eine zusätzliche Fremdsprache – die erste Fremdsprache, die sie in der Schullaufbahn kennenlernen. Man kann heute bei den meisten SuS nichts mehr an Vorbildung oder Vorerfahrung voraussetzen, was den Unterricht oft erschwert, wenn es um das Erkennen größerer Zusammenhänge geht, für die ein gewisses Maß an Breite oder Tiefe nötig wäre. Die unter 2. geschilderte Problematik des ständig möglichen Hin- und Herwechsels zwischen RU und Werte & Normen erschweren einen Aufbau von religiöser Grundbildung deutlich. Dem Punkt der Säkularisierung kann ich aber in zunehmendem Maße etwas Positives abgewinnen.

Leere als Chance

Wie bereits angesprochen, so ist die überwiegende Zahl meiner SuS, was religiöse Vorbildung angeht, mit einem fast leeren Gefäß vergleichbar. Dies kann man durchaus beklagenswert finden, doch ändert dies nichts an den Tatsachen. Noch zu meiner Schulzeit war die Anzahl derer, die gefüllt waren mit Vorurteilen oder tatsächlichen Negativerfahrungen wesentlich höher. Und ein volles Gefäß zu füllen ist deutlich schwerer als ein leeres Gefäß.

Diese erwähnte Leere hat also auch eine Offenheit vieler SuS zur Folge, sich mit religiösen Themen im Rahmen der Schule auseinanderzusetzen, zumindest solange sie noch nicht zu viele negative Erfahrungen gemacht haben (Es soll hier nur als persönliche Erfahrung ohne Analyse festgestellt werden, dass die meisten SuS während oder nach der Zeit des Konfirmandenunterrichtes zu „Werte und Normen“ wechseln.). Insgesamt erlebe ich aber SuS, die sowohl für verschiedene Inhalte als auch für das, was Religion den Menschen bedeuten kann, grundsätzlich Interesse mitbringen. Hier nun wird für mich Authentizität des Lehrenden ebenso wichtig wie das Kennenlernen von anderen religiösen Biographien. Nur anhand konkreter Beispiele der Lebensgestaltung kann den SuS verdeutlicht werden, welche

Bedeutung die religiösen Inhalte haben können, die sie im Unterricht lernen sollen. Die theoretischen oder symbolischen Inhalte werden durch Biographien verständlich und der Religionslehrer wird an diesen Inhalten gemessen. Dass dies oft auch aufgrund systemimmanenter Probleme schwer ist, wurde bereits angesprochen. Dennoch stelle ich mein ganzes Lehrersein immer wieder vor diesem Hintergrund in Frage. Nur über „Die da oben“ zu lamentieren führt letztlich auch zu nichts, auch wenn Kritik oft sehr wohl begründet ist. Sich ab und an mal an „Den da oben“ zu erinnern und sich zu fragen, ob man selber auch noch nach Außen für das steht, was man im RU vermitteln möchte, ist da produktiver. Der RU kann nur dann glaubhaft auf etwas hinweisen, das über alle materialistischen oder positivistischen Weltansichten hinausgeht, wenn der

Religionslehrer den Eindruck vermittelt, dass er selber auch diesen Hinweisen ab und zu mit Gewinn gefolgt ist und immer noch folgt. Abschließend möchte ich noch ein Zitat Martin Bubers anfügen, das für alle philosophisch und theologisch Lehrenden zur Grundhaltung werden sollte: Ich habe keine Lehre. Ich zeige nur etwas. Ich zeige Wirklichkeit, ich zeige etwas an der Wirklichkeit, was nicht oder zu wenig gesehen worden ist. Ich nehme ihn, der mir zuhört, an der Hand und führe ihn zum Fenster. Ich stoße das Fenster auf und zeige hinaus. Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch. (Aus einer philosophischen Rechenschaft, in: Martin Buber, Werke I. Schriften zur Philosophie, S. 1114.)



Schule im Kloster

Tage zur Orientierung

Jenniffer Schröder
Bürokauffrau, Wolfsburg

Meine Vorstellungen zur Arbeit mit einem Schuljahrgang waren nicht ganz anders als erwartet, aber teilweise gegensätzlich zur Arbeit auf kirchlicher Ebene. Ich kannte „TeOs“ (Tage ethischer Orientierung) nicht, bevor ich gefragt wurde, ob ich Interesse daran hätte, die Gruppe zu begleiten.

Bei der Vorbereitung stellte ich für mich fest, dass es schon eine andere Sache ist, mit einer Schule für solch ein Programm zu arbeiten, welches noch in den Kinderschuhen steckt. Schnell entwickelte sich daraus aber meine größte Herausforderung. Ich hatte die Möglichkeit, mich vollkommen frei einzubringen. Bis auf einen groben Ablauf und einige Vorschläge zur Umsetzung des Themas hatten alle Referenten freie Hand. Die Tage ethischer Orientierung des Gymnasiums Meinersen (9. Klassenstufe) in Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreisjugenddienst Gifhorn fanden im Helmstedter Kloster statt. Dieses ist gut für solche Gruppen und für immerhin über 100 Schüler ausgelegt. Der Jahrgang wurde von der Schule in zwei Gruppen geteilt, um die Teilnehmerzahl zu reduzieren. Somit fand dieses Seminar zweimal statt, mit fließendem Wechsel der Schüler.

Lebensträume – Lebensziele: So lautete das Motto dieser Veranstaltung und es sollte den Schülern die Möglichkeit geben, sich in vielerlei Hinsicht zu orientieren: Wo stehe ich jetzt? Wo will

ich mal sein? Die Schüler wurden durch die Lehrer in Kleingruppen eingeteilt. Ich hatte schließlich eine Gruppe, die zu gleichen Teilen aus Mädchen und Jungen bestand, die aus zwei verschiedenen Klassen kamen. Vorher hatte ich ein Programm ausgearbeitet, welches uns bei unserem ersten Zusammenkommen wohl auch den Einstieg ins Thema erleichtert hat. Die Schüler haben unter unterschiedlichen Fragestellungen unterschiedliche Aktionen durchlaufen: Es wurden Ich-Schachteln gebastelt, die gefüllt mit Zukunftstraum-Collagen dazu dienten, alles was wir nach Außen tragen (wollen) auch bewusst dort anzubringen und alles Innere im Verborgenen zu lassen. Außerdem haben sich die Schüler mit einem idealen Menschen auseinander gesetzt. Wir haben diskutiert und uns ausgetauscht, doch die Lieblingsaktionen meiner Gruppe waren die Meditationen.





Es war bei dieser Arbeit wichtig, sich auf die Gruppe einzulassen und ihren Wünschen nachzugehen. Man musste den Augenblick so nehmen wie er kam – nicht immer half ein zuvor erstelltes Programm. Eine der größten Herausforderungen war es, das Vertrauen der Gruppe zu gewinnen. Am Ende unserer gemeinsamen Zeit war das Vertrauen da und ich weiß, dass die meisten von ihnen auch für ihr Leben gelernt haben. Leider war unsere Zusammenarbeit teilweise durch äußere Einflüsse gestört, aber sicherlich ist auch das eine Erfahrung fürs Leben.

Abschließend kann ich sagen, dass ich die Arbeit mit Schülern und das Arbeiten in der Ev. Jugend nicht vergleichen kann, da die einen da sein wollen und die anderen da sein sollen. Aber letztendlich zählt doch das Gemeinschaftsgefühl, und das war bei den „TeOs“ definitiv gegeben.

Meine Vorstellungen zur Arbeit mit einem Schuljahrgang waren nicht ganz anders als erwartet, aber teilweise gegensätzlich zur Arbeit auf kirchlicher Ebene. Ich kannte die Tage ethischer Orientierung nicht, bevor ich gefragt worden bin, ob ich Interesse daran hätte, die Gruppe zu begleiten.

... man hat Sie uns empfohlen

Schule und Gottesdienst

Kim Herlyn

Kreisjugenddiakon, Kirchenkreis Osnabrück



Mein Diensthandy klingelte. „Guten Tag hier ist Herr Kaufmann, von St. Angela“. St. Angela ist ein katholisches Gymnasium in Osnabrück und ich war ein wenig verwundert, warum sich gerade diese Schule bei mir als Ev.-luth. Kirchenkreisjugenddienst meldete. „Wir wollten Sie fragen, ob Sie mit uns zusammen einen ökumenischen Gottesdienst zum Reformationstag in der St. Marienkirche feiern würden, man hat Sie uns empfohlen ...“

Vielleicht können Sie nachvollziehen, dass ich nun vollends verwirrt war. Ein ökumenischer Gottesdienst zum Reformationstag und dann auch noch mit einer katholischen Schule in der größten Evangelischen Kirche in Osnabrück. Ich fand die Idee aber so reizend, dass ich sofort zugesagt habe, allerdings nicht ohne Nachforschungen zu stellen, ob das ganze auch kein Aprilscherz oder dergleichen war.

Aus diesen ersten Anfängen hat sich inzwischen eine gute Zusammenarbeit entwickelt. Zwischen 800 und 1.000 Schüler und Lehrkräfte strömen bei diesem Gottesdienst zusammen und

feiern ihn gemeinsam. Zusammen mit den evangelischen Lehrern und Lehrerinnen entwickeln wir seitdem diese Gottesdienste. Etliche Schüler und Schülerinnen bringen sich dann mit ihren Gaben und Fähigkeiten ein, sei es, dass sie Musik machen oder Gebete schreiben oder Anspiele entwickeln und vorführen. Die Kirche ist dabei so gefüllt, wie sonst kaum. Inzwischen besuche ich ab und an die Theateraufführungen der Schule, und man hat mich sogar eingeladen, an der Pilgerfahrt zum Gardasee teilzunehmen und dort als evangelischer Seelsorger mitzuwirken.

Schulgottesdienste haben inzwischen einen großen Stellenwert eingenommen. Es sind oftmals die Schulen, die auf uns zukommen und eine Kooperation anstreben. Neben den schon lange bekannten Einschulungs- und Buss- und Betttagsgottesdiensten sind weitere hinzugekommen. Es ist offensichtlich, dass bei den Schulen eine wachsende Sehnsucht nach Spiritualität bzw. nach Kontakt zur Kirche vorhanden ist, die uns eine große Chance bietet. Ohne den großen Werbeapparat, den wir sonst für unsere Veranstaltungen laufen lassen

müssen, erreichen wir unglaublich viele Menschen. Trotzdem müssen wir aufpassen, dass wir daneben noch einen sozialen Raum anbieten. Als Arbeiter an und mit den Schulen sind wir Gäste und fügen uns in den Schulalltag ein. Wir sind diejenigen, die die Feiern und Übergangsriten bereichern können. Die Jugendarbeit in den Gemeinden bietet einen druckfreien Raum an. Hier können Jugendliche schulübergreifend lernen und dürfen Fehler machen und sich ausprobieren.

Bei unseren Schulgottesdiensten müssen wir also darauf achten, dass wir uns nicht zum Handlanger der Schulen machen, sondern eigenständig auftreten und auch ein kritisches Gegenüber bleiben. Wenn uns dies gelingt, bleiben wir auch als Seelsorger für Schüler und Lehrer gleichermaßen glaubwürdig. Besonders positiv erlebe ich es daher auch, dass die Schulen in unsere Kirchen kommen und mit dem Ortswechsel deutlich wird, dass der Gottesdienst den Schulalltag unterbricht.



Für's Leben lernen

FSJ als Ja(hr) für Gott in Hanstedt

Marco Fritsche und Mathias Hartewieg

Hausgemeinde Missionarisches Zentrum, Hanstedt

Das ist Hanstedt. Du kannst hier ein F(reiwilliges) S(oziales) J(ahr) machen. Ein Jahr, das dich verändern wird. Ein Jahr, in dem du deine Gaben entdeckst und ausbauen kannst. Ein Jahr, in dem du viele neue Menschen kennenlernst und Freunde findest. Ein Jahr, durch das du selbstständig wirst und Verantwortung übernehmen lernst. Hanstedt ist ein Jahr Gemeinschaft. Du lebst mit acht anderen jungen Menschen zusammen in der Hausgemeinde, mit denen du zusammen wohnst, arbeitest und glaubst. Die Arbeit und die Aufgaben in Hanstedt sind in jeder Hinsicht vielfältig und abwechslungsreich und bieten dir viele Möglichkeiten dich einzubringen.

Ich, Mathias Hartewieg, weiß nicht, ob ich diese ganzen Sachen vor meinem FSJ in Hanstedt wirklich geglaubt hätte und ob das alles wirklich so eintritt, aber mittlerweile kann ich sagen, dass es stimmt. Nach meiner Schulzeit wollte ich nicht sofort ins Theologiestudium starten, sondern zunächst ein Jahr raus. Raus aus dem Lernen und dem Stress in der Schule und statt dessen etwas Praktisches machen, mit Menschen arbeiten und von meinem Glauben erzählen. Ich wusste, nach meinem Abitur musst du zum Studium dein Leben selbst in die Hand nehmen, dich vom Elternhaus lösen und ausziehen. Ein Schritt, der notwendig ist, aber der nicht leicht für mich war. Aber Hanstedt war für mich die perfekte Lösung. Praktische Arbeit mit Menschen, vom meinem Glauben erzählen und ein „behütetes“ Ausziehen.

Das Gute ist, dass ich hier noch einmal bewusst über meine Zukunft nachdenken kann, meine Gaben ausbauen und neue entdecken und mich selbst im Leben mit acht anderen Menschen anders wahrnehmen kann. Ich lerne mich hier selbst kennen, kann an mir arbeiten und somit in meiner Persönlichkeit und im Glauben gestärkt in mein Studium gehen.

Schon als ich, Marco Fritsche, mich hier im Missionarischen Zentrum beworben habe, wusste ich, dass dieses FSJ eine Herausforderung für mich wird. Aber ich muss sagen das hat sich gelohnt. Wenn man eine Person ist, die sehr kontaktfreudig ist und viele Menschen kennenlernen möchte, ist das FSJ in Hanstedt genau das Richtige. Man lernt acht junge Menschen kennen, mit denen du zusammen in einer Wohngemeinschaft lebst. So etwas gibt es nicht überall. Dieses FSJ bietet auch den Leuten, die eher zurückhaltend sind, eine Möglichkeit offener für andere Menschen zu werden. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und mir macht zum einen die Arbeit draußen auf dem Gelände und zum anderen die Mitarbeit bei den Konfirmandenfreizeiten besonders Spaß. Die täglichen Andachten, die von den Hauptamtlichen und der Hausgemeinde für uns und die Gäste vorbereitet und gefeiert werden, bringen mich persönlich in meinem Glauben weiter. Hanstedt verändert.

Hausgemeinde gesucht!

Jetzt wird es Zeit, sich für die Hausgemeinde in Hanstedt zu bewerben. Bitte machen Sie junge Leute ab 18 Jahren auf die Möglichkeit aufmerksam, in Hanstedt ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr - auch an Stelle des Zivildienstes) zu machen. Das Jahr beginnt Ende August, die Bewerbungen sollten jedoch umgehend abgeschickt werden. Die Interessenten haben dann die Gelegenheit, das Haus und die Arbeit kennenzulernen.

Kontaktperson für die Verabredung einer solchen „Probewoche“ ist Jens Hagedorn (Tel. 05822 5205). Weitere Infos über die Hausgemeinde finden Sie auf der Homepage des FMD: www.fmd-online.de



ne Scheibe Toastbrot

Tage ethischer Orientierung



Gudrun Junge

LandersschülerInnenpastorin Haus kirchlicher Dienste, Hannover

Die Evangelische SchülerInnenarbeit ist ein Arbeitsfeld der Evangelischen Jugend in der Landeskirche Hannovers. Wir sind AusrichterIn von Veranstaltungen und Fachstelle für die Schnittstelle von Jugendarbeit und Schule.

Unsere Angebote richten sich an

- SchülerInnen aller Schulformen ab Klasse 9,
- Schulen, die eine Kooperation mit kirchlicher Jugendarbeit suchen,
- Kirchengemeinden und -kreise, die schulnahe Jugendarbeit gestalten wollen.

In der Evangelischen SchülerInnenarbeit engagieren sich neben den ReferentInnen viele qualifizierte Ehrenamtliche, die mitverantwortlich für die Planung, Gestaltung und Durchführung von Seminaren und Projekten sind. Sie treffen sich mehrmals im Jahr zur internen Fortbildung. Zu den Teams gehören ältere Jugendliche und junge Erwachsene, die entweder noch zur Schule gehen, studieren oder eine Ausbildung machen. Sie arbeiten ehrenamtlich mit und können wertvolle Praxiserfahrungen im Bereich schulnaher Jugendarbeit sammeln. Aufgaben der Teams sind die inhaltliche Planung und Organisation von Veranstaltungen der Evangelischen SchülerInnen- und Schülerarbeit bis hin zur selbstständigen Durchführung.

Wie die Ehrenamtlichen ein Seminar oder eine Klassentagung entwickeln, das beschreibt eine Teamerin so:

„Pack ne Scheibe Toastbrot ein, nimm die anderen TeamerInnen und dann nichts wie auf nach Göttingen. Frühstücksparty am Samstagmorgen: StudiWG - Flair, selbstgestrichene Wände, Ikeasofa. Erst mal etwas zwischen die Kiemen kriegen, dann auf dem Sofa herumchillen und reden – über Gott, die Welt, uns.

Und beinahe nebenbei entwickeln wir ein neues Seminar: Was kommt für die Schülerinnen und Schüler nach der Schule? Wie können junge Menschen herausfinden, welches der richtige Fisch im Angebotspool ist? Wie angelt man den? Erfahrungsaustausch, Brainstorming: alles wild durcheinander. Eine schreibt mit und systematisiert, notiert Ansprechpartner, Methoden, Informationsstellen. Schnell wird klar: Stoff haben wir genug. Dann gilt es zu klären: Wer ist genau die Zielgruppe? Was braucht sie? Was ist unsere Intention? Was können wir leisten? Wer hat welche Fähigkeiten, die für das Team dieses Seminars von Nöten sind? Alle haben andere Vorstellungen und jeder möchte das bestmögliche Ergebnis. Also werden Thesen aufgestellt, Argumente abgewogen,

Resümees gezogen, wieder verworfen, immer wieder alles auf Umsetzbarkeit getestet. Das Konzept gewinnt Kontur: „Sag mal, du kennst dich doch mit diesen Austauschorganisationen aus!“ Irgendwann ist alles klar und »Frühstück Teil II« nötig. Es ist 15.00 Uhr. „Wie viele Tage brauchen wir denn?“ kaut einer. „Wo halten wir das Seminar am besten?“ – „Möglichst drei Tage, Sachsenhain und auf vier Teamer eine Schulklasse, oder? Gib mal Nutella!“ Nutella rüber, Planung gewuppt.“

Ein so kreativ und ein wenig chaotisch vorbereitetes Seminar wird bei den SchülerInnen ankommen, denn gemeinsam machen sich die Jugendlichen, die TeamerInnen und die SchülerInnen auf den Weg, Antworten zu suchen, wie das Leben zu bestehen ist. Dabei versteht sich die Evangelische SchülerInnenarbeit nicht als Fortführung des schulischen Unterrichts, sondern als eigenständiges Angebot evangelischer Jugendbildungsarbeit. Sie zeichnet sich aus durch die freiwillige Teilnahme von SchülerInnen, eine Beteiligung der SchülerInnen an Planung und Gestaltung von Veranstaltungen und durch Zensurenfreiheit.

Den Teamerinnen und Teamern kommt es in ihrem Handeln darauf an, positiv auf die Klassen und Kurse zu wirken. Sie möchten den Schülerinnen und Schülern Wege zu einem verantwortlichen Leben und Lernen zeigen, und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Dabei wollen sie den Schülerinnen und Schülern als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen.

SchülerInnen schätzen die Arbeit in Kleingruppen und das Fehlen eines Schulgangs. Das selbstbestimmte Arbeiten kommt in Schwung, wenn Jugendliche unterschiedlichen Alters, Herkunft und Überzeugung gemeinsam ihre Erfahrungen und Fähigkeiten eintragen und ausprobieren.

Für die jungen Menschen ergeben sich Möglichkeiten, in Beziehungen zu sich selbst, zu ihrer Mit-Welt und zu Gott ihre Persönlichkeit zu entwickeln, sowie soziale, politische und religiöse Kompetenzen zu erwerben. Dies geschieht in der Auseinandersetzung mit dem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld, sowie in der Orientierung an christlichen Werten und Normen, und in Begegnungen und Erfahrungen mit anderen Menschen. Die Evangelische SchülerInnenarbeit möchte durch ihre Angebote den schulischen Alltag bereichern und das Lernen ganzheitlich gestalten.

Es soll die gegenseitige Annahme gefördert werden: Jugendliche mit unterschiedlichem religiösem und weltanschaulichen Hintergrund kommen miteinander ins Gespräch. Wege zu einem Handeln, das am christlichen Menschenbild orientiert ist, möchte die SchülerInnenarbeit eröffnen.

Die Evangelische SchülerInnenarbeit bietet Klassentagungen und Seminare zu unterschiedlichen Themenbereichen an, z.B.:

Gruppe/Klasse:

- „Abenteuer Klassengemeinschaft“
- „Ein Team werden“
- „Stark werden für dich und andere“ (erlebnispädagogische Tage)

Persönlichkeit:

- „Reden und schweigen“
- „In Konflikten leben“
- „Auf dem Weg zur eigenen Spiritualität“

Engagement::

- „Miteinander leben – voneinander lernen“ (behinderte und nicht behinderte Jugendliche im Dialog)

Reflexion und Orientierung:

- „Was kommt nach 10“ (Orientierungstage)
- „Abi und dann ...“

Weitere Themen können gemeinsam mit SchülerInnen entwickelt werden.

Die Maßnahmen finden überwiegend in Jugendbildungsstätten mit einer Dauer von 3 – 5 Tagen statt.

Außerdem unterstützen wir Kirchengemeinden, Kirchenkreise, christliche Verbände und Schulen durch

- Information und Beratung in Fragen schulnaher Jugendarbeit,
- Begleitung bei der konzeptionellen Entwicklung von Kooperationsmodellen von Kirche und Schule und bei gemeinsamen Projekten
- Beteiligung bei exemplarischen Maßnahmen schulnaher Bildungsarbeit

Infos im Internet: www.ejh.de/Evangelische-Schuelerinnen-un.89.0.html



Jugendkirche

... wenn die Schule zur Kirche geht

Andrea Sackmann

Diakonin, ehemals Jugendkirche Hannover, jetzt Projektstelle Jugendarbeit Lüneburg

In der Jugendkirche Hannover haben wir sehr unterschiedliche Angebote (von Gottesdiensten und Glaubenskursen, bis hin zu Kunstaktionen, Bandprojekten, Modenschauen oder Filmnächten) durchgeführt. Hier eine Auswahl an Projekten für Schulklassen:

1. Mitmachausstellung: „Gewaltfrei“

Dieses Projekt basiert auf einer Ausstellung vom Pax-Forum, die wir mit eigens dafür entwickelten Mitmachaktionen ergänzt haben. Eine Schulklasse sieht sich zunächst die in der Kirche aufgebaute Ausstellung an. Eine breite Palette von Gewalt wird dargestellt. Im anderen Teil der Kirche werden sieben Stationen angeboten, in denen sich die TeilnehmerInnen im weiteren Verlauf aktiv mit dem Thema Gewalt und Gewaltfreiheit auseinandersetzen können. Die SchülerInnen können die Stationen frei wählen und alle ausprobieren. Zum Beispiel verbindet sich eine Person die Augen und beginnt den Aufstieg von zwei Etagen der Wendeltreppe im Kirchturm.

Eine weitere („sehende“) Person begleitet sie zur Sicherheit. Über Lautsprecher werden während der ersten Etage Schimpfwörter auf die SchülerInnen losgelassen – während der zweiten Etage erklingen Komplimente. Dann gibt es einen Austausch über die Empfindungen und Gedanken. An einer anderen Station – dem Altar – konnten schwere Situationen und Gedanken aufgeschrieben und im Brennkorb verbrannt werden ...

Allein dass diese Aktionen im Kirutraum stattfanden, hatte seine eigene Wirkung. Aber auch das Angebot von spirituellen Zugängen, z.B. am Altar, oder biblische Aussagen an den Stationen, sowie das offene Gespräch mit haupt- und ehrenamtlichen Teamern hat den SchülerInnen einen intensiven Einblick zu christlichem Leben ermöglicht.

Erstaunlich für uns war, dass sich auffallend viele LehrerInnen anderer Fächer (also nicht wie sonst eher im Bereich „Religionsunterricht“) mit ihren Klassen zu diesem Projekt angemeldet haben.

2. Mönchsmodul: „Ein Tag im Leben eines Mönchs oder einer Nonne“

Nachdem die Gruppe in der Kirche angekommen ist, gibt es eine kurze Einführung ins „Klosterleben“, worauf die TeilnehmerInnen anschließend gleich wortwörtlich in die Rolle hineinschlüpfen: Auf der Orgelepore bekommt jeder sein Zisterzienser-Gewand und kann sich auf einer Matte zur gespielten Nachtruhe betten. Eine Glocke ertönt und weckt die Gruppe zu einem Tag Klosterleben. Dies beinhaltet in unserer schnellebigen Zeit für die Gruppe ungewohnte Aufgaben: Zusammen Schweigen, Singen, Beten, in einer Prozession die Kirche durchwandern, gemeinsam Brot mit gesalzener Butter essen und Leitungswasser trinken, ein Gebetsarmband knüpfen und die Turmtreppe fegen. Was an diesem Modul wirkt, ist wohl: Gemeinschaft erleben auch ohne zu Sprechen, Fülle in der Kargheit entdecken, Eigenes durch Fremdes gespiegelt bekommen und für sich umsetzen zu können.

3. Religionsunterricht für angehende Werbekaufleute „Eine christliche Spurensuche“

Der Hintergrund dieses Moduls war, dass es in der betreffenden Berufsschule schwierig war, den vorgesehenen Religionsunterricht in den laufenden Lehrplan zu integrieren. Da bereits Kontakte zur Jugendkirche bestanden, entwickelte sich die Idee zu einem Blockwochenende in der Jugendkirche.

Es sollte grundlegendes Basiswissen über den christlichen Glauben vermitteln und dies mit dem Hintergrund der Ausbildung zum Werbekaufmann / zur Werbekauffrau verknüpfen.

Der erste Blocktag (Freitag) wurde darauf verwendet, in Kleingruppen zu vermitteln, „woran man als Christ eigentlich glaubt“ – also Stationen zu Gottesbildern, der Person Jesus Christus früher und heute, wie man sich den Heiligen Geist vorstellen kann und was er bewirkt, wie ist das Image von Kirche in der Gesellschaft und in der Werbung, und welches Selbstbild hat die Kirche oder kann ein Christ haben. In Gruppen gehen die SchülerInnen an verschiedene Orte der Stadt und führen mit Passanten Interviews zum Thema „Glaube und Kirche“. Nach einer Auswertung im Plenum sollen die TeilnehmerInnen in der Lage sein,



ihren eigenen Standpunkt zu finden. Am zweiten Blocktag (Samstag) arbeiten sie dann in selbstgewählten Kleingruppen an einer Imagekampagne „Kirche für junge Menschen“. Der Rahmen ist dabei bewusst sehr frei gelassen. Sie sollen mit ihrem Fachwissen im Gebiet Medien und Werbung ihre Erfahrungen des Vortags im Bereich Glauben kombinieren und einen simulierten Geschäftsauftrag der Jugendkirche umsetzen. Spätestens nach der ersten Stunde, wenn die ersten Ideen konkret werden, sind alle mit Eifer dabei. Es geht darum, sich professionell mit Glaubensfragen und den Ansichten der eigenen Gruppe und „des Auftraggebers“ auseinanderzusetzen – ein für sie überraschender und spannender Zugang.

Statements von TeilnehmerInnen:

„Ich war zuletzt als Kind in der Kirche – heute habe ich Kirche ganz anders erlebt.“

„Es war überraschend – das hätte ich vorher nicht von Kirche erwartet.“

„Ich konnte viel über mich und Gott nachdenken.“

„Wir konnten alles selbst ausprobieren – das hat richtig Spaß gemacht.“

„Ich habe meine Klasse noch mal auf eine neue Art kennengelernt.“

Mein Resümee:

Ein Projekt ist erfolgreich, wenn ...

... es in der Schulzeit durchführbar ist

... es Themen behandelt, die auch im Unterrichts-Rahmenplan vorgesehen sind

... es ungewöhnliche (ganzheitliche) Zugänge ermöglicht

... es nicht nur im Gemeindehaus, sondern im Kirchoraum stattfindet

... es klare christliche Glaubensaussagen gibt, jedoch genug Freiraum für den eigenen Standpunkt der SchülerInnen bietet.

Klassenfahrten ins MZ Hanstedt

Mit Ihrer Klasse nach Hanstedt kommen – das finden Ihre Schülerinnen und Schüler sicher „Klasse“! Freizeit in der Lüneburger Heide verbringen, das ist inzwischen entgegen vieler Klisches nicht für alte, sondern vor allem für junge Leute attraktiv.

Das Missionarische Zentrum Hanstedt liegt in einer Region, die „Schule macht“!

Das „MZ“ ist ein idealer Ort für erlebnisreiche und gleichzeitig entspannte Klassenfahrten. Unser dafür bestens ausgestattetes Haus und unser Team bieten Schulklassen ein breit gefächertes Angebot. Ob Sie mit Ihrer Klasse Teamgeist oder ein förderliches Arbeitsklima entwickeln möchten; ob Ihre Klasse sich gerade erst kennen lernt oder auf eine Abschiedsfahrt geht; ob Sie mehr erlebnis- und aktionsorientiert arbeiten wollen oder eher besinnlich und reflektierend (oder beides); ob Sie die Heidelandschaft erkunden oder eher die Städte, Kultur und touristischen Angebote kennenlernen möchten – Sie finden in und von Hanstedt I aus viele Möglichkeiten für Ihr Programm. Sowohl Klassenfahrten mit Kindern als auch Kursfahrten mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen können Sie in Hanstedt mit viel Unterstützung durchführen.

Für Sie da ist nicht nur die „Hausgemeinde“, eine Lebensgemeinschaft auf Zeit (siehe Seite 8), sondern auch Hauptamtliche, die sich mit qualifizierten Impulsen zu diversen Themen in Ihr Programm einbinden lassen. Ob Exkursionen (Bergen-Belsen, Heidepark Städtetouren ...), sportliche Aktivitäten (Kanufahren, Klettergarten, Sportplätze ...) oder thematische Einheiten (Erlebnispädagogik, Besinnungswege, spirituelle Themen, Theologie, Lebensfragen ...) – wir unterstützen Sie gerne. Bitte fordern Sie den Informationsflyer zum Thema „Klassenfahren“ an und informieren Sie sich im Internet: www.fmd-online.de

**WAS SCHULE MACHT,
IST KLASSE!**





Matthias Kuna

Neuer Mitarbeiter in Hanstedt

Aus der Heide – in die Heide

78,5 km – sagt das Navi – trennen mich von meiner neuen Arbeitsstelle. Ein ganz schönes Stück Weg ist es von Gifhorn nach Hanstedt. Deshalb freue ich mich, dass ich bald in Ihrer Nähe wohnen werde: nämlich in Ebstorf. Denn ich arbeite ab Anfang März als zusätzlicher Pastor (als KdP, d.h. Kandidat des Predigtamtes) im Missionarischen Zentrum Hanstedt und in der Kirchengemeinde Hanstedt.

Mein Name ist Matthias Kuna und ich bin 29 Jahre alt. Bis zum Studium habe ich in Nortrup gewohnt, einem kleinen Dorf in der Nähe von Osnabrück. Durch die gute Jugendarbeit vor Ort habe ich große Lust auf Theologie und Kirche bekommen. Und mein Wunsch Pastor zu werden, wurde immer größer. Nach meinem Theologiestudium in Münster habe ich dann meine praktische Ausbildung zum Pastor (Vikariat) in Wolfsburg-Detmerode absolviert und im letzten Jahr noch eine Zusatzausbildung „Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit“ in Gifhorn gemacht. Und jetzt komme ich nach Hanstedt I.

Vielleicht haben Sie auch schon meine Freundin Susanne Hallwaß kennen gelernt. Sie ist seit Anfang Februar Pastorin in Ebstorf, Barum und Natendorf.

Ich habe schon viel vom Missionarischen Zentrum in Hanstedt gehört, so dass ich mich darauf freue, dort zu arbeiten. Und ich bin schon ganz gespannt auf all die Menschen, die mir in Hanstedt und Umgebung begegnen werden! Ich freue mich auf Sie!

Bis dahin wünsche ich Ihnen Gottes Segen und grüße Sie ganz herzlich,

Ihr Matthias Kuna

Herzlich Willkommen Matthias Kuna!

Enthusiasmus, Freude und eine positive Ausstrahlung. Das sind drei wichtige Eigenschaften, die Matthias mit nach Hanstedt bringt, um in der Kirchengemeinde und im Missionarischen Zentrum künftig Akzente zu setzen.

Seit Anfang Februar wohnt Matthias in Ebstorf und freut sich auf seine Ordination am 21. März, um 15.00 Uhr in der Hanstedter St. Georgskirche durch Landessuperintendent Jantzen.

Mit (fast) 30 Jahren ist Matthias genau im richtigen Alter, um für das Missionarische Zentrum ein neues Angebot zu entwickeln. Gemeinsam mit Stephanie Kammin wird er Projektwochen konzipieren, mit dem Ziel, interessierte Schulklassen nach Hanstedt einzuladen. Es sollen Workshops entstehen, die das Missionarische Zentrum auch für Klassenfahrten und Projektwochen vom Grundschulalter an aufwärts interessant machen. Da wir zudem in einer Region mit einer großen Dichte an Freizeitparks leben, versprechen wir uns mit diesen Angeboten an Schulen für das Zentrum ein neues und interessantes Arbeitsfeld.

Als Kandidat des Predigtamtes wird Matthias Kuna auch im Bereich der Hanstedter Kirchengemeinde verantwortlich Gottesdienste übernehmen, Besuche machen und in den verschiedenen Kreisen und Gruppen der Gemeinde mitarbeiten.

Dazu wünschen wir ihm Gottes Segen, einen guten Start in die vielfältigen Aufgaben und offene Türen in allen menschlichen Begegnungen.

Wolfhardt Knigge, Pastor und Leiter des Missionarischen Zentrums

ERWACHSEN GLAUBEN

Die Bildungsinitiative der EKD will möglichst vielen Menschen ermöglichen, sich über den christlichen Glauben zu informieren. Dazu sollen flächendeckend verschiedene Glaubenskurse angeboten werden. Weitere Infos finden Sie im Internet: www.kurse-zum-glauben.de





Tag der Gemeinde 1. Mai 2010

Euer Herz erschrecke nicht!

Wieder laden wir herzlich zum „Tag der Gemeinde“ ein!
Bitte bringen Sie Freundinnen, Freunde, Bekannte und
Gemeindeglieder mit. Flyer mit Einladung und Programm erhalten Sie
in gewünschter Anzahl im FMD-Büro (Tel. 05822 6001).

Programm →

10.00 Uhr in der Kirche →

Thematischer Impuls

Referat: Landessuperintendent Dr. Burghard Krause

Musik: Magda-Lena und Margarethe Grunert,
Band einer ehemaligen Hausgemeinde

Leitung: Diakon Hermann Brünjes

11.30 Uhr →

Gruppen und Foren

(Leitung: Mitglieder ehemaliger Hausgemeinden)

1. Mit vollem Herzen dabei - vom Ehrenamt in der Kirche
Simone Reuters, Lektorin Haimar
und Sven Kahrs, Pastor Rethmar
2. Brannte nicht unser Herz ... aus?
- vom Brennen und Ausbrennen
Maike Gamer, Pastorin Kirche im Tourismus,
Bruchhausen-Vilsen
3. Mit Herz und Verstand
- wie Denken und Fühlen einander ergänzen
Lars Charbonnier und Matthias Mader,
Praktische Theol. Humboldt-Universität Berlin
4. Wo dein Herz ist, da ist dein Gott
- Erlebnisse an Stationen
Angela Schwarz, Jugendreferentin Leonberg
5. Wenn das Herz zerrissen ist - vom Umgang mit Zweifeln
Dr. Burghard Krause, Osnabrück
6. Lord, you have my heart - von Herzen singen
Neue Lieder, Lob und Musik zum Mitmachen

13.30 Uhr bis 14.30 Uhr

Sie haben Zeit zur Begegnung. Sie können sich über das
Missionarische Zentrum und den FMD informieren und den
Info- und Büchertisch ansehen. Kinder können die Hüpfburg
und die Angebote eines Spielmobils nutzen.
Voraussichtlich werden wir auch einen Raum zur Präsentation
von Kunst einweihen, den „Steinbrecher-Raum“.
Gegen Erstattung der Kosten werden Mittagessen, Getränke,
Kuchen und Eis angeboten.

Ab 14.30 Uhr Ansingen der Lieder in der Kirche

14.45 Uhr in der Kirche →

Gottesdienst ... von Herzschlag zu Herzschlag

Leitung: Pastor Wolfhardt Knigge

Predigt: Diakon Hermann Brünjes, Hanstedt

Musik: Chor Heeslingen und ehemalige Hausgemeinde

Die Kinder gestalten das Ende des Gottesdienstes mit.
Abschluss ca. 16.00 Uhr



Kindertag der Gemeinde →

Dem Geheimnis auf der Spur

Ein seltsamer Brief setzt ganz Hanstedt in Aufregung.
Detektiv Lupus macht sich sofort an die Arbeit.
Um das Geheimnis zu lüften, benötigt er dringend die Hilfe
von vielen Kindern.
Eine biblische Spurensuche für Kinder von 5 bis 13 Jahren
mit Cornelia und Karsten Ruß und dem Hanstedt Team.

Jüngere Kinder sind herzlich willkommen, die Eltern
müssen sich jedoch selbst um sie kümmern.

Von Hermann Brünjes

Diakon, Hanstedt I

Für jene, die keinen Zugang zum Internet haben, berichte ich hier in Kürze über die Situation in unserer indischen Partnerkirche, der GSELC. Im Januar haben Eckard H. Krause und ich sie besucht.



■ 08. - 10.01. Jugendfestival

Es kamen nicht ganz so viele Jugendliche, wie zu diesem Festival erwartet. Immerhin waren es aber 450 junge Leute, die drei Tage lang den Referaten und Predigten lauschten, sangen, beteten und tanzten. Es wurde ein fröhliches Fest des Glaubens, das die Jugendlichen der Kirche in ihrer Identität als Christen und Kirche enorm stärkte. Besonders schön: Auch junge Pastoren und Bibelfrauen aus den eigenen Reihen übernahmen Teile der Verkündigung - und das mit absolut positiver Resonanz.

■ Indien - Kinderheim Koyda

Im Dezember ist das Kinderheim in Koyda abgebrannt. Die 36 Kinder waren zur Zeit des Feuers in der Schule, der Betreuer beim Einkaufen. Man vermutet Brandstiftung, kann dies jedoch nicht nachweisen. Ich habe bei meinem Besuch in Koyda mit den Eltern aller Kinder gesprochen. Diese wollen sich für den Aufbau des Heimes engagieren und alle Arbeit übernehmen, wenn die Partner das Material beisteuern. Dies hat der FMD zugesagt und die Partnergemeinde Kirchtimke hat die Kosten für den Wiederaufbau durch einen Second-Hand-Basar aufgebracht. Allen, die sich dafür engagiert haben, danken die indischen Geschwister und der FMD sehr!



■ Gemeindebesuche

Wie immer nutzte ich möglichst viel Zeit für Besuche in Gemeinden. Hier fühlt man neben den Festivals den Herzschlag der Kirche. In Gottesdiensten und Gebetstreffen spürt man die lebendige Frömmigkeit und die Freude der Christen. Besonders beeindruckend diesmal: Lebendige Zeugnisse vieler Gemeindeglieder über Gottes Wirken in der letzten Woche - und erstaunliche Opfer bei Kollekten und Klingelbeutel.

■ Dürrehilfe

300 Familien wurden unterstützt. Ein Teil der Hilfe wurde als Mikrokredit für Saatgut gegeben. Leider ist die Ernte wegen anhaltender Trockenheit äußerst schlecht ausgefallen. Dennoch werden die Meisten versuchen, ihren Kredit zurückzuzahlen - schon damit sie noch einmal bedacht werden, wenn Hilfe nötig wird.

■ Politische Situation

Der Polavaram-Staudamm gehört nach wie vor zum Regierungsprogramm des Bundesstaates Andhra Pradesh. Allerdings fehlt es an Geld, es gibt politische Probleme innerhalb der Congress-Partei und vor allem erschüttert eine andere Diskussion das Land: „Telangana“. Damit gemeint ist das Bestreben, einen eigenen Bundesstaat auszurufen. Immer wieder gibt es in den Städten zum Teil auch gewaltsame Demonstrationen für einen solchen Staat. Dieses Bestreben ist sehr ernst zu nehmen und viele halten für möglich, dass sich jene Politiker durchsetzen, die Telangana von Andhra abspalten wollen. Die Bundeshauptstadt Hyderabad, der Khammam-Distrikt und damit auch das Gebiet unserer Partnerkirche, würden dann dazugehören. Der Polavaram-Staudamm würde im Fall einer Spaltung nicht mehr gebaut werden.

Ein weiteres Problem: In den nördlichen Nachbarstaaten werden die Naxalites (maoistische Terroristen) von der Polizei

sehr brutal verfolgt. Viele der dort lebenden Zivilisten sind deshalb in den Süden geflüchtet. Nun versuchen sie als Kulis in der Region entlang der Godavari zu arbeiten. Da die Arbeit (zur Zeit in der Chili- und Tabakernte) nicht ausreicht und durch das Überangebot an Arbeitern die Löhne sehr gesunken sind, müssen die Flüchtlinge, aber auch die Einheimischen leiden.

■ Convention / Synode

Unsere Partner haben aufgrund der Beschlüsse im letzten Jahr die Zahl der Gemeindezentren auf 10 begrenzt. Aus jeder dieser Gemeindeverbände kamen 5 Delegierte zur Synode (Pastor, 2 Kirchenvorsteher, je 1 Delegierte aus Jugend- und Frauenarbeit). Thematisch ging es vor allem um die finanzielle Selbstständigkeit der Kirche. Dazu sind diverse Einsparungen erforderlich und vor allem müssen die eigenen Einnahmen erhöht werden. Nach der Krise in 2003 haben die Gemeinden jedoch noch niemals ein so gutes Einkommen zur Bezahlung der Mitarbeiterschaft an die Zentrale abgeführt, wie jetzt. Das macht Mut! Präsidentin, Generalsekretär und Kassenwart gaben ihre Berichte und der Haushalt für 2010 wurde beschlossen. Welch eine Entwicklung: Dies geschah teilweise schriftlich und unter Abstimmung aller nach Diskussion und fachlicher Aufklärung! Es bleibt dennoch viel zu tun. So muss die Frage weiterer Einkommen, der Personalstruktur und der Renten geklärt werden. In diesen Fragen weiterzukommen, blieb Pastor Krause noch ein paar Tage länger und diskutierte all dies mit den Mitarbeitern. Sehr schön: Die Buchführung entspricht inzwischen dem indischen Standard und findet auch die Zustimmung des ELM. Hans Mittmann hat sich da wirklich verdient gemacht! Ebenfalls großartig: Die Präsidentin berichtet von über 200 Taufen im letzten Jahr.

FMD KURZ NOTIERT

■ Flyer für Angebote in 2010

Inzwischen liegen die Flyer zu den einzelnen Angeboten des FMD in 2010 vor. Ob Wochenenden für Erwachsene, Tag der Gemeinde mit Kinderprogramm, Predigtseminar oder Kinderfreizeit - die ansprechend aufgemachten Flyer eignen sich gut zum Einladen von Bekannten und Gemeindegliedern. Warum nicht als Geburtstagsgeschenk die Teilnahme an einem Seminar oder einer Freizeit schenken? Im FMD-Büro erfahren Sie mehr und bekommen auch die Flyer.

■ Saison- Eröffnung Auferstehungsweg

Wir laden Sie herzlich ein, die Saison des Auferstehungsweges mit zu eröffnen. Beginn ist ein Gottesdienst am Ostermontag, 10.00 Uhr in Hanstedt I. Mitgestaltet wird er vom Singkreis Hanstedt und den regionalen Begleitern und Begleiterinnen. Die Predigt hält Hermann Brünjes.

Im Anschluss an den Gottesdienst können Sie unter fachkundiger Begleitung den 4,5 km langen Weg begehen.

■ Auferstehungs- und Schöpfungsweg

Bei den Missionarischen Diensten erhalten Sie Material zu den beiden Besinnungswegen. Sie können damit Ausstellungen, Gottesdienste und Einheiten für Gruppen gestalten.

Auch für Ostern ist noch Verleihmaterial zu haben! Bitte schnell melden bei: missionarische.dienste@kirchliche-dienste.de oder Tel. 0511 1241-557.

Infos bekommen Sie auch im Internet: www.auferstehungsweg.de

■ Indien - Besuche 2010

Die Daten für den Indien-Besuch sind nun halbwegs geklärt. Nachdem Präsidentin Esther Rani und Vizepräsident G. Paul Raj an einer Tagung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart und der Nachbereitung des ELM teilnehmen, kommen drei weitere Besucher hinzu: Pastor Mark, Büroleiter Saibaba und Jugendleiterin Ramadevi. Folgendes Programm ist am Ende der Sommerferien vorgesehen - und Sie können gerne zu den Veranstaltungen kommen und einladen:

- 29.07. Ankunft Hanstedt
- 30.07. Gemeindebesuche Ostfriesland
- 05.08. Kirchtimke
- 06.08. Elstorf
- 07.08. Privatbesuch
- 08.08. Epiphaniengemeinde Bremen

■ Grund zur Freude

Am 19. März 2010 haben Hermann Brünjes und Marita Grunert in Ebstorf standesamtlich geheiratet. Sie leben zusammen mit der jüngsten Tochter Maritas in Hanstedt. Über begleitende Gebete freut Ehepaar Brünjes sich sehr. Gefeierte wird später.

■ Gebetstag AG miss. Jugendarbeit

Am Mittwoch, 5. Mai 2010, lädt die AG missionarische Jugendarbeit zu einem Gebetstag für Hauptamtliche nach Verden ein. Der Tag dient der Besinnung und dem Kraft-Holen. Infos und Flyer gibt es im Landesjugendpfarramt bei Rainer Koch (Tel.0511 1241-901).

■ Hausgemeinde in Bergen-Belsen

Im Rahmen eines Zwischenseminars im Februar hat die Hausgemeinde die Gedenkstätte Bergen-Belsen besucht und ist davon tief beeindruckt. Fünf Tage in der Heimvolkshochschule Hermannsburg förderten Kommunikation und Teamgeist, gaben aber auch viele Anregungen zum Nachdenken. Der Film „Das Beste kommt zum Schluss“, Begegnung mit der Passionsgeschichte Jesu, Diskussionen zum Thema Fasten, Besuch des Missionsseminars und des Ludwig-Harms-Hauses und eben die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und vieles mehr inspirierten und bereicherten die Hausgemeinde.



Auferstehung: Der Winter weicht dem Licht...



Hermann und Marita Brünjes am Taj Mahal bei Studienreise 2010



Hausgemeinde beim Rollenspiel zur Passionsgeschichte



MZ - Mitarbeiteressen Februar 2010

■ Freie Termine im MZ Hanstedt

In folgenden Zeiträumen haben wir auch kurzfristig noch freie Termine für Ihre Klassenfahrt oder Konfirmandenfreizeit:

3.- 6.5., 10.-13.5., 19.-28.5., 31.5.- 4.6., 8.-11.6., 14.-18.6., 17.-28.6.2010

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 Fax 05822-6002 und unter
www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

16. - 18.04.2010

Gospelseminar

TEILNEHMER ↗

Sängerinnen und Sänger,
Chöre und ChorleiterInnen

LEITUNG ↗

Micha Keding und Team

KOSTEN ↗

€ 89,00 DZ; € 69,00 Mehrbettzimmer;
€ 42,00 ohne Übernachtung;
plus € 36,00 Seminargebühr

01.05.2010

Tag der Gemeinde

THEMA ↗

Euer Herz erschrecke nicht!

LEITUNG ↗

Hermann Brünjes und Team

REFERENTEN ↗

Dr. Burghard Krause, Osnabrück
und Ehemalige der Hausgemeinde

KINDERPROGRAMM ↗

Parallel für Kinder von 5 - 13 Jahren, unter
der Leitung von Karsten und Cornelia Ruß

07. - 09.05.2010

Theologie und Gemeinde

THEMA ↗

Zurück in die Zukunft der Kirche

TEILNEHMER ↗

Erwachsene jeden Alters

LEITUNG ↗

Wolfhardt Knigge

KOSTEN ↗

€ 90,00 DZ, € 110,00 EZ
plus € 20,00 Seminargebühr

Tagungen und Freizeiten

Auf unserer Homepage finden Sie
aktuelle Informationen über unsere
Angebote. Flyer zu den einzelnen
Angeboten bekommen Sie im FMD-
Büro. Homepage: www.fmd-online.de

21. - 25.05.2010

FMD - Pfingstcamp in Hermannsburg

THEMA ↗

Leben in HD

TEILNEHMER ↗

Jugendliche ab 14 Jahren

LEITUNG ↗

Stephanie Kammin, Niels von Türk und Team

KOSTEN ↗

€ 50,00

04. - 06.06.2010

Wellness für die Seele

THEMA ↗

Unterwegs auf dem Schöpfungsweg

TEILNEHMER ↗

Erwachsene jeden Alters

LEITUNG ↗

Hermann Brünjes

KOSTEN ↗

€ 90,00 DZ, € 110,00 EZ
plus € 20,00 Seminargebühr

28.06. - 04.07.2010

Kinderfreizeit Hanstedt

THEMA ↗

Heute ein König ...

TEILNEHMER ↗

Kinder im Alter von 9 - 13 Jahren

LEITUNG ↗

Stephanie Kammin, Birgit Grohs und Team

KOSTEN ↗

€ 150,00

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreis
Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,
bruenjes@kirchliche-dienste.de), Waltraud Leß

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen
Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout und Satz

Karsten Binar, Köln

Manuskript

Hermann Brünjes

Fotos

K. Herlyn (S. 4 rechts, S. 8); C. Mönlich (S. 5);
J. Schröder (S. 6 Mitte); A. Sackmann (S. 10, S. 11 oben);
M. Kuna (S. 12); HKD-Archiv (S. 2, 3, 9 oben);
H. Brünjes (alle anderen)

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro
Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002
Homepage: www.fmd-online.de
E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Frank Jürgens
Uelzener Str.1, 21385 Amelinghausen
Tel 04132-227 · Fax 03212-808 1967
E-Mail: FrJuergens@web.de

Konto des FMD

Kto.-Nr. 4000 055
Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Konto Indien (GSELC)

Kto.-Nr. 4000 915
Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206
E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de
Kto.-Nr. 4000 840
Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis
Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von
mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt (Altpapieranteil 80%).

Missionarische Dienste im Haus kirchlicher Dienste

 Missionarische
Dienste


Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers


EVANGELISCHE
MISSIONARISCHE
DIENSTE

